

ZUM GELEIT

Johannes Hauck 1

ÖKUMENE IM POSTKONFESSIONELLEN ZEITALTER

**„Postkonfessionalität“: Ein Begriff im Spannungsfeld von
Ekklesiologie und Soziologie**

Katharina Opalka und Erik Nau 2

**Hat die Ökumene in Deutschland eine Zukunft?
Kritische Anmerkungen aus religionssoziologischer Sicht**

Detlef Pollack 15

Christliche Konfessionen in einer postchristlichen Gesellschaft

Ralf Dzierwas 25

**Religionsunterricht unter postkonfessionellen Bedingungen –
Gegenwärtige Herausforderungen und Prüfaufgaben**

Michael Domsgen 37

**Postkonfessionelle Konstellationen:
Versuche über ihre Folgen für die Ökumene, die Ökumenische
Bewegung und die Ökumenische Theologie**

Michael Seewald 49

Realistische Ökumene – eine kritische Angelegenheit

Johannes Elberskirch 61

ÖKUMENISCHES PORTRAIT

Interview mit Peter Neuner

Bernd Jochen Hilberath 75

Unsere Autorinnen und Autoren 80

Thema des nächsten Heftes:

Einheit im wahren Glauben und in der wahren Liebe

Gastherausgeber: Der Ökumenische Patriarch Bartholomäus von
Konstantinopel

Die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft stellen die Bemühungen um Kircheneinheit vor große Herausforderungen und Anfragen. Wie steht es um die *Ökumene im postkonfessionellen Zeitalter?* – Dem infolge soziologischer Beobachtungen 1993 erstmals verwendeten Begriff „postkonfessionell“ mit seinen Aspekten, Unschärfen sowie Perspektiven für die Theologie nähern sich *Katharina Opalka* und *Erik Nau* an. Die dabei schon in den Blick kommende 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2022/24) betrachtet *Detlef Pollack* anschließend eingehender. Aus religionssoziologischer Sicht skizziert er den Fortgang der Ökumene in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg und konstatiert ernüchternd, dass sich die in den 1970er Jahren so ersehnte Kircheneinheit angesichts der Relevanzeinbußen der Kirchen (und der Infragestellung von Religionen und ihrer Autoritäten generell) inzwischen für viele mehr oder weniger erübrigt hat. Der Relativismus – nur von wenigen als Diktatur erlebt – ist zum weithin akzeptierten Modus in religiösen und existentiellen Wahrheitsfragen geworden. Ihre vielfach angenommene Unentscheidbarkeit sowie weit verbreitetes Desinteresse führen zur Nivellierung konfessioneller und religiöser Differenzen. Insofern sich Diskurse nicht von der Gesamtgesellschaft abgekoppelt, rein innerkonfessionell gestalten lassen, beschreibt *Ralf Dzierwas* näher, was diese Entwicklungen für Christinnen und Christen konkret implizieren. Konfessionelle Identitäten sind in Auflösung begriffen, nicht zuletzt aufgrund kircheninterner Auseinandersetzungen. Eher als dass sich Personen nach den Vorgaben und Positionierungen ihrer Kirche ausrichten, wird die Kirche bzw. das Kirchesein eklektisch und fluide der jeweiligen Person angepasst. Womöglich birgt dies aber auch ökumenische Chancen.

Michael Domsgen analysiert Ebenen starken Veränderungsdrucks auf den Religionsunterricht in Deutschland und nennt institutionelle, kontextuelle, schüler- und inhaltsbezogene Kriterien zu dessen Neuverortung und Zukunftsfähigkeit. *Michael Seewald* zeigt, wie postkonfessionelle Konstellationen die Grundlagen der Ökumenischen Bewegung untergraben und wirkmächtige Spielarten der Ökumene ermöglichen haben, die mitunter ganz andere, etwa politische Ziele verfolgen. Auch diesbezüglich wächst der Ökumenischen Theologie nicht weniger, sondern noch mehr an Bedeutung und Verantwortung zu. In Anlehnung an die auf Horkheimer und Adorno zurückgehende Kritische Theorie plädiert *Johannes Elberskirch* schließlich für eine realistische und wirklichkeitsbezogene Ausrichtung der Ökumenischen Theologie.

Das Interview mit *Peter Neuner* in unserer *Portrait*-Reihe lässt die Entwicklung vom Aufschwung der Ökumene zur Postkonfessionalität biographisch nachempfinden.

Niederaltaich, im Februar 2026

Johannes Hauck OSB